

Horsemanship Kompakt

©nahoki 2017

Mit System zum Erfolg!

In vielen Artikeln, Büchern und Kursen lernt man Techniken und Tricks, um von den Pferden das Verhalten zu bekommen, dass man möchte.

Oft scheitert es aber daran, dass man die Technik nicht richtig ausführt, falsch verstanden hat oder das Pferd sich einfach anders verhält, wie im Ratgeber vermutet.

Mit diesem Artikel möchte ich einen anderen Weg gehen. Einen systematischen Weg des Verstehens und damit auf einem sicheren Weg zum Erfolg.

Das Pferd macht nicht was ich möchte

Wann immer das Pferd etwas nicht tut, was ich von ihm möchte, kann das dreierlei Gründe haben:

1. Das Pferd **kann** das Geforderte nicht ausführen
2. Das Pferd hat nicht **verstanden** was ich von ihm will
3. Das Pferd **möchte** das Geforderte nicht ausführen

Wenn wir uns die Gründe etwas genauer ansehen, können wir sie noch etwas differenzieren:

Das Pferd kann nicht

Es ist durchaus möglich, dass das Pferd körperlich nicht in der Lage ist meinen Wunsch zu erfüllen.

Wenn ich eine komplizierte Bewegung oder z.B. einen hohen Sprung fordere.

Das Pferd kann aber auch emotional nicht in der Lage dazu sein, unseren Wunsch zu erfüllen.

Zum Beispiel weil es Angst vor dem hat was es tun soll (z.B. auf die Plastik Plane treten) oder weil es aufgrund der äußeren Umstände (getrennt von der Mutter oder der Herde) viel zu aufgeregt ist, um sich mit der Aufgabe zu beschäftigen.

Lösung:

Ich muss das Pferd ausreichend auf die Aufgabe vorbereiten. Bei körperlichen Herausforderungen muss ich kleine Schritte nach und nach trainieren. Bei emotionalen Schwierigkeiten muss ich die Ursache dafür erkennen und entweder die Situation verändern oder das Pferd durch leichtere Aufgaben nach und nach die Angst davor nehmen.

Das Pferd hat nicht verstanden

Wenn ein Pferd nicht verstanden hat was es tun soll dann wird es entweder nichts tun oder bei Verstärkung der Stimulation etwas Falsches. Wenn ich ein junges Pferd durch ziehen am Halfter dazu bringen will nach vorne zu gehen, wird es sich automatisch dagegen stemmen, weil es seine natürliche Reaktion ist.

Lösung:

Ich muss ihm zuerst mit leichter verständlichen Signalen klar machen, was ich von ihm möchte. In diesem Fall durch Treiben von Hinten. Seine Mutter würde es z.B. in die Kruppe zwicken und dadurch eine Bewegung nach Vorne erwirken.

Wenn eine Aufgabe zu komplex ist, ist es wichtig, dass ich sie für das Pferd in kleine Schritte zerlege, damit diese leichter verständlich sind. Ein angenehmer Nebeneffekt davon, ich kann auch öfter Loben.

Das Pferd möchte nicht

Pferde haben natürlich ihre eigenen Bedürfnisse, welche sie erfüllen möchten. Da kommt es nicht selten vor, dass der Wunsch des Menschen so gar nicht ins Konzept passt. Das Pferd weigert sich schlicht unserer Aufforderung Folge zu leisten oder versucht sich zu entziehen.

Lösung:

Wenn das Pferd sich weigert und ich verstärke die Stimulation, so wird es irgendwann versuchen zu kämpfen oder sich zu entziehen. Kämpfen wird ein Pferd meistens nur, wenn ich es in die Enge treibe. Darum sollte man das auch in jedem Fall vermeiden. Wenn das Pferd sich versucht zu entziehen, so kann ich durch geschicktes Einsetzen eines langen Führseils die Flucht umlenken bzw. stoppen und durch beharrliches zurückschicken zum Ausgangspunkt, diese Option auf die Dauer unattraktiv machen. Bei Pferden, welche Erfahrung im Losreisen haben, sollte man solche Übungen in geschlossenen Räumen (Paddock oder Halle) machen, damit auch beim Losreisen der Erfolg für das Pferd letztendlich ausbleibt. Das Losreisen kann man dem Pferd dann durch vermehrtes Treiben und die damit verbundene Mehrarbeit auch ein wenig versauern.

Damit die einzelnen Aufgaben vom Menschen auch souverän gemeistert werden können, erfordert dass etwas Übung.

Um die einzelnen Einstellungen, notwendigen Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse von Mensch und Pferd in einem solchen Zusammenspiel besser darstellen zu können werde ich am Beispiel des Verladens in den Pferdehänger diese farblich kennzeichnen.

Mensch: Einstellung, Gefühl, Timing

Pferd: Gefühle, Einstellungen, Bedürfnisse, Fähigkeiten

Eine alltägliche Geschichte, irgendwo auf einem Pferdehof

Pferdebesitzer/In ‚Hoppe‘ möchte mit seinem Pferd auf ein Turnier fahren. Da man aus Erfahrung schon weiß, das Pferd ‚Rübe‘ nicht gerne in den Hänger steigt, wird großzügig eine Stunde Verladezeit eingeplant (**viel zu kurz** → **Zeitdruck vorprogrammiert**).

Hoppe ist schon etwas **aufgeregt**, weil es bis jetzt noch immer Probleme gab. Das überträgt sich auch so gleich auf Rübe, welche am Putzplatz heruntänzelt (**spürt die Aufregung, will zum Boxennachbarn zurück**) → das Heruntänzeln **nervt** Hoppe noch mehr.

Auf dem Weg zum geöffneten Pferdehänger, bleibt Rübe schon 5m vorher stehen und streckt den Kopf in die Höhe (**Hänger?... ohne mich!**).

Hoppe wird sogleich **ungeduldig** und ermahnt Rübe zum Gehorsam durch **Rucken** am Strick. Das **Rucken** am Strick erzeugt Druck von Vorne, was das Pferd mit einigen Schritten rückwärts beantwortet, weil es sich **bedroht** fühlt. Nach weiteren 30 Minuten und **locken mit Futter** hat es Rübe endlich bis auf die Rampe geschafft, weigert sich dann aber strickt die Hinterhufe darauf zu setzen (**so wichtig ist das Futter jetzt auch nicht**).

Hoppe hat es genau gewusst und **regt sich auf**. Er nimmt einen Besen und versucht den **Druck** auf Rübe zu verstärken indem er die seitliche Kruppe touchiert.

Rübe springt seitlich von der Rampe um dem Besen beim dritten Mal auszuweichen und versucht neben dem Hänger zu verschwinden (**Flucht**). Von den 7 Personen, welche sich inzwischen als Zuschauer und Ratschlaggeber eingefunden haben, wird einer dazu verdonnert, den Fluchtweg auf der anderen Seite der Rampe mit dem Besen zu versperren. Beim erneuten Versuch die Hinterbeine

durch energisches Treiben mit der Gerte auf die Rampe zu nötigen, hatte Rübe einen Fluchtweg weniger und entschied sich für die beste noch übrig gebliebene Schwachstelle um auszubrechen. Die Schwachstelle war leider Hoppe!

Hoppe hatte anschließend einen dicken Fuß, einen gezerrten Finger und Rübe stand am Gatter zur Koppel und wieherte seinen Kumpels zu.

Es könnte aber auch so laufen:

Eine mögliche Geschichte, irgendwo auf einem Pferdehof

Pferdebesitzer/In ‚Hoppe‘ möchte mit seinem Pferd auf einen Orientierungsritt fahren. Da man aus Erfahrung schon weiß, das Pferd ‚Rübe‘ nicht gerne in den Hänger steigt, wird zwei Wochen vorher mit der Vorbereitung begonnen (**vernünftiger Zeitplan**). Da nicht so ganz sicher ist, warum Rübe eigentlich nicht gerne in den Hänger geht, fängt man in der Halle an zu üben, Rübe über verschiedenen Untergründe zu schicken.

Damit das ‚Schicken‘ über Hindernisse überhaupt funktionieren kann, wird es vorher ohne Hindernisse geübt.

Zeigen mit dem Leitseil nach links und danach etwas treiben ganz weit rechts, solange bis Rübe nach links ausweicht. Super! Nach zwei drei Wiederholungen, das Ganze auf der rechten Seite.

Um Vorzubeugen, dass Hoppe nicht über den Haufen gerannt wird, muss Rübe mehrmals ausweichen und rückwärts gehen, wenn Hoppe energisch auf Rübe zugeht.

Beim Überqueren des Holzbrettes hat Rübe starke **Bedenken** und hebt den Kopf. Bei leichter Verstärkung der Anfrage durch treiben weit hinter der Hinterhand geht Rübe schließlich hinter dem Brett vorbei. → Das Brett wird an die Bande gelegt, so dass dahinter kein Durchkommen ist.

Beim nächsten Versuch zeigt Rübe mit einem **Vorderhuf in Richtung Hoppe** schon seine Gedanken zum Ausweichen an und wird **sofort** durch **energisches Aufrichten** des Körpers und heben der Hand davon überzeugt, dass sich Hoppe nicht umrennen lässt. Rübe geht zwei Schritte zurück, spitzt die Ohren und kaut ab, sichtlich beeindruckt von dem **selbstsicheren** Auftreten von Hoppe.

Als sich Rübe dann wieder dem Brett zuwendet, bekommt es Lob und **Entspannung**. So langsam bekommt es dadurch die **Einstellung**, sich vielleicht doch mit dem Ding auf dem Boden zu beschäftigen. Als nach weiterem leichtem Treiben der Kopf zum schnuppern gesenkt wird, gibt es sofort wieder eine Pause und Lob. Nach und nach bekommt Rübe das **Vertrauen**, das es nur Stress gibt, wenn es sich nicht mit der Aufgabe beschäftigen will. Das Beschäftigen mit Aufgabe an sich wird vom Menschen immer mit **Entspannung** und **Lob** belohnt. Das **motiviert!**

Als der erste Fuß auf dem Brett steht, und wieder ganz viel gelobt wird, ist die Aufgabe eigentlich schon fast erledigt und Rübe geht beim nächsten Auffordern durch Zeigen mit dem Leitseil komplett über das Brett.

Jeden Tag wird nun die Aufgabe etwas schwieriger gestaltet und es stellt sich folgendes ein:

- Das Pferd ‚Rübe‘ lernt, dass alle ihm gestellten Aufgaben eigentlich nicht so schlimm waren, wie es vermutet hat und vertraut jedes mal ein wenig schneller und mehr.
- Hoppe bekommt mehr und mehr Sicherheit im Timing und in der Dosis der Signale und bleibt cool, weil er jetzt weiß, dass er sein Ziel mit Rübe immer irgendwann erreicht.

Nach vier solcher Übungssequenzen klappte dann auch das Verladen in den Hänger **Problemlos!**